

Ercheint täglich
mit Ausnahme der Tage nach den
Sonntags- und Festtagen.

Redaction und Expedition
Altenerburger Schulplatz Nr. 5.



Insertionspreis:
die dreizehnpaltene Korpuszeile oder
deren Raum 1 3/4 Fig.

Sprechstunden der Redaction
9-10 und 2-3 Uhr.

Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

Sechzigster Jahrgang.

Nr 7

Sonntag den 9 Januar

1887

Vierteljährlicher Abonnementspreis: in der Expedition und den Ausgabestellen 1,20 Mark, mit Zubringersohn 1,40 Mark, durch die Post bezogen 1,50 Mark, durch die Stadt- und Landbriefträger 1,90 Mark. — Inseraten-Aufnahme bis 10 Uhr Vormittags.

Ämtlicher Theil.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 74 des Bahnpolizei-Reglements für die Eisenbahnen Deutschlands vom 30. November 1885 ist mit Zustimmung des Reichs-Eisenbahn-Amtes die Anwendung der Bahnordnung für deutsche Eisenbahnen untergeordneter Bedeutung vom 12. Juni 1878, publizirt in Nr. 24 des Centralblattes für das Deutsche Reich vom 14. Juni 1878 und in der Extrabeilage zu Nr. 19 des Amtsblattes der königlichen Regierung zu Merseburg vom 20. Juli 1878 auf die Bahn von Merseburg nach Mücheln von mir genehmigt worden.

Zugleich sind in Gemäßheit des § 45 dieser Bahnordnung, welche mit dem Tage der Betriebseröffnung für die bezeichnete Bahn in Kraft tritt, die nachstehenden Anordnungen getroffen worden, deren Uebertretung der Strafandrohung des § 45 unterliegt.

§ 1. Das Betreten des Planums der Bahn, der dazu gehörigen Wäschungen, Dämme, Gräben, Brücken und sonstigen Anlagen ist ohne Erlaubnisurkunde nur der Aufsichtsbehörde und deren Organen, den in der Ausübung ihres Dienstes befindlichen Forstschütz-, Zoll-, Steuer-, Telegraphen-, Polizeibeamten, den Beamten der Staatsanwaltschaften und den zur Kognition dienlich entsendeten Officieren gestattet, dabei ist jedoch die Bewegung wie der Aufenthalt innerhalb der Fahr- und Rangireise zu vermeiden.

Das Publikum darf die Bahn nur an den zu Ueberfahrten und Uebergängen bestimmten Stellen überschreiten und zwar nur solange, als sich kein Zug nähert. Dabei ist jeder unnötige Verzug zu vermeiden.

Es ist untersagt, die Barrieren oder sonstigen Einfriedigungen eigenmächtig zu öffnen, zu überschreiten oder zu übersteigen, oder etwas darauf zu legen oder zu hängen.

§ 2. Außerhalb der bestimmungsmäßig dem Publikum für immer oder zeitweise geöffneten Räume darf Niemand den Bahnhof ohne Erlaubnisurkunde betreten, mit Ausnahme der in Ausübung ihres Dienstes befindlichen Chefs der Militär- und Polizeibehörde, sowie der im § 1 gedachten und der Postbeamten.

Die Wagen, welche Reifende zur Bahn bringen oder daher abholen, müssen auf den Vorplätzen der Bahnhöfe an den dazu bestimmten Stellen aufpassen. Die Ueberwachung der Ordnung auf den für diese Wagen bestimmten Vorplätzen, soweit dies den Verkehr mit Reisenden und deren Gepäck betrifft, steht den Bahnpolizei-Beamten zu, insofern in dieser Beziehung nicht besondere Vorschriften ein Anderes bestimmen.

§ 3. Das Hinüberschaffen von Pfügen, Eggen und anderen Geräthen, sowie von Baumstämmen und anderen schweren Gegenständen über die Bahn darf, sofern solche nicht getragen wer-

den, nur auf Wagen oder untergelegten Schleifen erfolgen.

§ 4. Für das Betreten der Bahn und der dazu gehörigen Anlagen durch Vieh bleibt derjenige verantwortlich, welchem die Aufsicht über dasselbe obliegt.

§ 5. Alle Beschädigungen der Bahn und der dazu gehörigen Anlagen, mit Einschluß der Telegraphen, sowie der Betriebsmittel nebst Zubehör, ingleichen das Auflegen von Steinen, Holz und sonstigen Sachen auf das Planum, oder das Anbringen sonstiger Fahrhindernisse sind verboten, ebenso die Erregung falschen Alarms, die Nachahmungen von Signalen, die Verstellung von Ausweiche-Vorrichtungen und überhaupt die Vornahme aller, den Betrieb störender Handlungen.

§ 6. Das Einsteigen in einen bereits in Gang gesetzten Zug, der Versuch, sowie die Hilfeleistung dazu, ingleichen das eigenmächtige Öffnen der Wagenthüren, während der Zug sich noch in Bewegung befindet, ist verboten.

§ 7. Die Bahnpolizei-Beamten sind befugt, einen Jeden vorläufig festzunehmen, der auf der Uebertretung der in den §§ 43-45 der Bahnordnung für deutsche Bahnen untergeordneter Bedeutung, sowie der in dieser Polizei-Verordnung enthaltenen Bestimmungen betroffen oder unmittelbar nach der Uebertretung verfolgt wird und sich über seine Person nicht auszuweisen vermag.

Derjelbe ist mit der Festnahme zu verschonen, wenn er eine angemessene Sicherheit bestellt. Die Sicherheit darf den Höchstbetrag der angeordneten Strafe nicht übersteigen.

Enthält die strafbare Handlung ein Verbrechen oder Vergehen, so kann sich der Schuldige durch eine Sicherheitsbestellung der vorläufigen Festnahme nicht entziehen.

Jeder Festgenommene ist ungefährdet an die nächste Polizeibehörde oder an das zuständige königliche Amtsgericht abzuliefern.

§ 8. Den Bahnpolizei-Beamten ist gestattet, die festgenommenen Personen durch Mannschaften aus dem auf der Eisenbahn befindlichen Arbeitspersonale in Bewachung nehmen und an den Bestimmungsort abzuliefern zu lassen. In diesem Falle hat der Bahnpolizei-Beamte eine, mit seinem Namen und seiner Dienstqualität bezeichnete Festnehmungsurkunde mitzugeben, welche vorläufig die Stelle der aufzunehmenden Verhandlung vertritt, die in der Regel an demselben Tage, an dem die Uebertretung konstatiert wurde, spätestens aber am Vormittag des folgenden Tages an die Polizeibehörde oder das zuständige königliche Amtsgericht eingehend werden muß.

§ 9. Ein Abdruck dieser Polizei-Verordnung sowie der §§ 43-46 der Bahnordnung für deutsche Bahnen untergeordneter Bedeutung, der §§ 13, 14, 22 a, 2 und 5 und des § 23 des Betriebs-Reglements ist in jedem Passagier-Zimmer anzuhängen.

Mit Bezug auf § 136 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883

(G. S. S. 195 u. ff.) wird diese Polizei-Verordnung hierdurch zur öffentlichen Kenntnisaufnahme gebracht.

Berlin, den 10. December 1886.

Der Minister der öffentlichen Arbeiten.

Ausschreibung.

Der Neubau des Küster- und Schulhauses mit Nebenanlagen zu Klein-Lauchstädt soll ausschließlich der Hand- und Spanndienste im Wege öffentlicher Verdingung vergeben werden. Angebote, zu denen nur die gegen 3,00 Mk. Abschreibgebühr käuflichen Formulare zu verwenden sind, sind mit der Aufschrift: „Angebot auf den Schulhaus-Neubau zu Klein-Lauchstädt“ bis zum Eröffnungstermine

am Mittwoch den 26. Januar 1887, Vormittags 10 Uhr,

verschlossen und postfrei an den unterzeichneten Kreis-Bauinspector (Lauchstädterstraße 211) einzusenden. Die Anschlag-Auszüge, Zeichnungen, allgemeinen und speciellen Bedingungen liegen im Amtszimmer hieselbst zur Einsicht aus. Zuschlagsfrist 14 Tage.

Merseburg, den 8. Januar 1887.

Der königliche Kreis-Bauinspector.
Bastian.

Sitzung der Stadtverordneten

Montag, den 10. Januar 1887, Abends 6 Uhr

- 1) Wahl des Bureaus.
- 2) Wahl der Wahlkommission pro 1887.
- 3) Beiseitigung der Baumzweige aus Anlaß der Anlegung einer Telegraphenlinie von Halle über Merseburg und Weißenfels bis Webaun.
- 4) Feststellung folgender Etats pro 1887/88.
 - a. der städtischen Pfandleih-Anstalt.
 - b. der Gasanstalts-Kasse.
 - c. des Bergerschen Stipendienfonds.
 - d. der Krankenhause-Kasse.
 - e. der Wittwen- und Waisenkasse.
 - f. der Kinderbewahr-Anstalt.
 - g. der Handwerker-Fortbildungsschule.
 - h. des Hospitals St. Sigm.

Merseburg, den 6. Januar 1887.

Der Vorsteher der Stadtverordneten.
Krieg.

Nichtamtlicher Theil.

Merseburg, den 8. Januar.

Der Geist in der Armee.

Das achtzigjährige Militärdienstjubiläum Sr. Majestät des Kaisers und Königs war wie für das ganze Vaterland, so im Besonderen für das preussische und vereinigte deutsche Heer ein hoher Ehren- und Festtag. Wer je des Königs Rod getragen, wer an den großen Kriegsthäten unseres Heldenkaisers theilgenommen, der fühlte sich in dem Bewußtsein erhoben, ein Glied der Armee zu sein, dessen oberster Befehlshaber in diesen Tagen auf eine so seltene und lange Laufbahn von achtzig Jahren als Officier zurückblicken konnte.

Wie die Herzen aller alten und jungen Soldaten sich an jenem Tage zu des Kaisers Thron emporschlangen, ihm Dank darbringend, Glück wünschend und von Neuem Treue gelobend, so empfangen sie von dort den herrlichsten Lohn, der ein Soldatenherz beglücken kann. Der Kaiser sprach den um ihn versammelten höchsten Vertretern des Heeres seinen wärmsten Dank für die siegreichen Erfolge aus und in einem an den Kronprinzen gerichteten, vom 1. Januar datirten Erlaß, der zur Kenntniß der Armee gebracht worden ist, hat der oberste Kriegsherr seiner hohen Freude Ausdruck gegeben, jagen zu können, daß „wir sicherlich, voll und ganz, fest zu einander gehört haben, Ich mit Meinem ganzen Herzen und Denken, die Armee mit vollster Treue, Hingebung und Pflichterfüllung, für welche Mein Dank und Meine Anerkennung die lebendigste Empfindung Meines Herzens bis zu Meinem letzten Athemzuge bleiben wird.“ Zugleich hat der Kaiser in diesem Erlaß Zeugniß dafür abgelegt, daß der Soldatensinn, den seine Vorfahren in die Armee gepflanzt, trotz aller Wechsel der Zeiten bis auf den heutigen Tag in voller Kraft erhalten und weiter gegeben ist. Und in einem Trinkspruch, welchen der Kaiser vor dem zum Festmahle versammelten Generalen auf das Wohl der Armee ausbrachte, gab Majestät der Ueberzeugung Ausdruck, daß die Armee auch in Zukunft bleiben wird, was sie bisher war und jetzt ist, wenn sie weiter auch festhält an den drei Grundpfeilern ihrer Tüchtigkeit: „am Ehrgefühl, an der Tapferkeit und am Gehorsam.“

Wahrlich, die Armee müßte nicht von dem Geiste erfüllt sein, den ihr greiser oberster Kriegsherr in so feierlicher Stunde gepriesen, wenn nicht das Herz eines jeden Soldaten, eines jeden Preußen und Deutschen bei diesen anerkennenden und mahnenden Worten höher schlägt. Ehrgefühl, Tapferkeit und Gehorsam — das sind die drei höchsten Tugenden für den einzelnen Soldaten, sie bilden auch den Geist, welcher die ganze Armee beherrscht. Mit diesen drei Grundpfeilern ihrer Tüchtigkeit hat sie dem deutschen Reiche die Stellung errungen, die es gegenwärtig in Europa einnimmt, mit ihnen allein wird sie auch festen und zuversichtlichen Auges der Zukunft entgegengehen können. So Vieles hat sich im Lauf der Zeiten geändert, so viele Anschauungen sind über Bord geworfen, so viele neue Grundzüge und Erscheinungen sind in diesem Jahrhundert hervorgetreten und haben den jeweiligen Zeiten ein so verschiedenes Gepräge gegeben, und auch noch in unseren Tagen wagen sich mannigfache Bestrebungen hervor, welche das staatliche Leben und seine öffentlichen Einrichtungen, selbst das Heer, auf andere Grundlagen stellen wollen. Nur an dem Geiste der Armee ist dies Alles vorüber gegangen, er ist wie ein Fels in der brandenden Fluth der Wogen geblieben, in der Armee lebt der alte Geist fort, wie Niemand besser begreifen kann, als der, welcher achzig Jahre in ihr gelebt und sich mit ihr Eins geglaubt.

In dieser Beständigkeit in dem Wechsel der Zeiten liegt das Geheimniß ihres Erfolgs, liegt ihre Macht. Hieran festzuhalten und, „Ehrgefühl, Treue und Gehorsam“ zu pflegen, das ist die Aufgabe der Armee auch für alle Zukunft. Für Alle aber, die ihr Vaterland lieben, ist es Pflicht, allen Verlockungen und Neuerungen, welche sich in irgend einer Form an die Armee wagen, zu trogen und dahin zu wirken, daß von ihr die Einflüsse fern gehalten werden, welche in näherer oder weiterer Folge den drei Grundpfeilern ihrer Tüchtigkeit und somit den Grundpfeilern unserer Macht und Größe verderblich werden können.

Politische Mittheilungen.

* Die Militärcommission des Reichstages hielt am Freitag ihre letzte Sitzung ab. Abg. Buhl berichtete über die eingegangenen Petitionen. 16 sind gegen, 170 für die Regierungsvorlage eingegangen, von letzteren kommen ungefähr zwei Drittheile aus Württemberg. Die Commission beschloß, dem Plenum vorzuschlagen, die Petitionen für erledigt zu erklären. Der Bericht des Abg. v. Hüne wurde angenommen und ihm der Dank für seine Arbeit ausgesprochen. — Die zweite Lesung der Militärvorlage im

Reichstag beginnt Montag oder aber, wahrscheinlich, erst Dienstag.

* Militärisch-freisinnige Erinnerungen. Ueber die ganze Haltung Herrn Eugen Richters in der Militärcommission und über die Beweggründe, aus denen er die gegenwärtige Militärvorlage wie das Seprennat und namentlich die dreijährige Dienstzeit bekämpft, giebt nichts so guten Aufschluß, als ein Ausspruch, den er netto vor drei Jahren gethan. Damals — Anfang Januar 1884 — befand er sich auf einer Agitationsreise in Nordhausen und dort faßte er seine Ansichten über das Militärwesen in den denkwürdigen Ausspruch zusammen: „Die Soldaten sollen keine Berufs-soldaten werden.“

In demselben Jahre — im Herbst bei den Reichstagswahlen — wurde auch in fortschrittlichen Kreisen über den Eifer, mit welchem sich Herr Richter auf die Militärfrage geworfen, einige Bemerkungen empfunnen. Das veranlaßte seinen Parteigenossen Munkel im Wahlkreise Kreuznach-Simmern, in einer Wahlversammlung seine Zuhörer durch den nicht minder denkwürdigen Ausspruch zu beruhigen:

Die Veränderung der Dienstzeit sei selbstredend nur im Fall der Zustimmung der militärischen Autoritäten zulässig und Herr Richter verstehe von militärischen Dingen nichts.

* Das von verschiedenen Blättern verbreitete Gerücht, es sei der Erlaß eines deutschen Pferde-Ausfuhrverbotes in Vorbereitung wird für unbegründet erklärt.

* Wann kommt Fürst Bismarck nach Berlin? Das ist die allgemeine Frage, seitdem sich der Kriegsminister Bronsardt von Schellendorf äußert, er halte unbedingt an der siebenjährigen Feststellung der Friedenspräsenzstärke fest. Zu dreijähriger Bemilligung ist ja die Centrumpartei bereit und wäre dafür also eine Reichstagsmehrheit vorhanden, und man wünscht nun ziemlich lebhaft, Fürst Bismarck möge selbst kommen und das entscheidende Wort sprechen. Der Bericht über die Verhandlungen und Beschlüsse der Commission ist fertig gestellt und wird dem Reichstage unverzüglich zugehen. Freilich haben die Beschlüsse keinen practischen Werth, da darin jede Feststellung über die Dauer der Friedensstärke, die Hauptfrage, fehlt.

Eine soeben noch eingehende Meldung besagt in Ergänzung des Vorstehenden: „Fürst Bismarck kehrt jetzt nach Berlin zurück, also rechtzeitig zum Beginn der zweiten Lesung des Militärgesetzes im Reichstage. Der Kanzler befindet sich durchaus wohl, die gegentheiligen Nachrichten sind unbegründet.“

* Die Ausschüsse des Bundesrathes haben außer dem Gesetz betr. die Unfallversicherung der Seeleute auch das betr. die Ausdehnung der Unfallversicherung auf die bei Privatbauten zc. beschäftigten Bauhandwerker und Arbeiter bearbeitet. Es sind mitunter erhebliche Änderungen vorgenommen. In kommender Woche wird sich das Plenum des Bundesrathes mit den Vorlagen beschäftigen.

* Der Abg. Kayser (Soc.) hat zur zweiten Streitsberathung einen Antrag im Reichstage auf Erreichung sämmtlicher Forderungen für die Koloniceen eingebracht.

* Wie aus Wien gemeldet wird, nehmen die Handelsvertragsverhandlungen mit Rumänien einen sehr zufriedenstellenden Verlauf. Es wird ganz sicher auf eine Einigung gerechnet.

* In Paris läuft das nicht recht glaubhafte Gerücht um, Präsident Grevy wolle sein Amt niederlegen und Freychinet zu seinem Nachfolger empfehlen. Ferry soll dann ein neues Cabinet ohne Boulanger bilden und die Kammer auflösen. Boulangers Entfernung besonders würde nicht leicht sein. Zimmerli scheint die innere Lage hinzudeuten auf einen Kampf zwischen Freychinet-Ferry und den Gambettisten gegen Boulanger-Clemenceau und die Radikalen. Boulanger erfährt in gambettistischen Blättern scharfe Kritiken.

* Die portugiesische Regierung hat es ihrer Deputirtenkammer verargt, daß sie einen oppositionellen Candidaten zum Präsidenten gewählt. Die Kammer ist deshalb aufgelöst und Neuwahlen sind ausgeschrieben.

* Das englische Ministerium ist wieder vollauf beschäftigt. Der bisherige Staatssecretär der Colonien, Lord Stanhope, hat den Posten als Kriegsminister übernommen. — Wie der „Standard“ meldet, ist Gladstone geneigt, seine irische Vorlage dahin zu ändern, daß das Reichsparlament nur die Ausübung gewisser beschränkter auf die irischen Angelegenheiten bezüglichen Gewalten auf ein irisches Nationalparlament in Dublin überträgt. Damit wird Gladstone auch kein Glück haben, denn die von ihm abgefallenen Liberalen wollen überhaupt kein irisches Parlament; denn sie befürchten, die Irländer werden nach und nach die volle Regierungsgewalt an sich reißen, wenn sie nur erst das eigene Parlament haben.

* Oesterreich-Ungarn hat Rußland in der bulgarischen Personenfrage eine bedeutende Konzeßion gemacht und eingewilligt, eine Heimkehr des Fürsten Alexander nach Sofia nicht zuzulassen. Hat in irgend welchen bulgarischen Hitzköpfen ein solcher Plan bestanden, so ist er jetzt als völlig gescheitert anzusehen. Die bulgarische Regierung ist auch schon so klug gewesen und hat dies offen erklärt. Im Uebrigen dauern die Verhandlungen wegen Bulgarien unter den Mächten fort, ohne daß sich aber bisher ein Resultat absehen ließe.

Der Umstand, daß Benderew, Gutschew und einige andere bei der bulgarischen Verschönerung betheiligte Officiere in Buzarest eingetroffen sind, erregt in Sofia die Besorgniß, daß Unruhen in den Donaufstädten geplant werden möchten.

Lord Salisbury wiederholte in London der bulgarischen Deputation die Versicherung der allgemeinen Sympathie Englands und bedeutete ihnen, daß größere Gefahren unmöglich seien, falls Bulgarien streng auf dem Boden der Verträge bliebe. Die Herren reisten nach Paris ab.

In der Umgebung von Philippopol haben die Bewohner mehrerer Dörfer die Zahlung der Steuern verweigert und sind in die Berge geflohen. Von einer revolutionären Erhebung ist aber keine Rede.

Deutscher Reichstag.

15. Sitzung vom 7. Januar 1887. In der heutigen Sitzung des Reichstages wurde die Etatsberathung fortgesetzt, es gelangten indeß nur die beiden Kapitel des Etats des Reichsamts des Innern „Patentamt“ und „Reichs-Versicherungsammt“ zur Erledigung. Dabei wurden für beide Aemter die geforderten Mittel nebst den Reformforderungen unverändert bewilligt, indeß mißfiel sich an beide Kapitel eine längere Debatte, indem bei dem „Patentamt“ mehrere Wünsche nach einer Revision des Markenstempelgesetzes bei dem „Reichs-Versicherungsammt“ verschiedene Klagen über das Unfallversicherungs-gesetz bzw. Wünsche auf Revision desselben zum Ausdruck kamen. Hinsichtlich des letzteren überzog aber die Ansicht im Hause, daß zur Zeit eine organische Reform dieses Gesetzes unthunlich erscheine, daß man vielmehr abwarten müsse, bis sich das Gesetz bei den Beethiligten sowohl wie bei den Organen der Verwaltung eingelebt habe. Staatsminister v. Boetticher nahm namentlich Veranlassung, der Behauptung, daß die Verwaltungskosten der Unfallversicherung sich durchsichtlich höher stellen, als bei den Privatgesellschaften, entschieden entgegenzutreten, und er betonte im Uebrigen, daß die geringen Mängel weniger im Gesetze selbst, als vielmehr in der Handhabung desselben liegen. Vor dem neu eingestellten Capitel „Hypothekentechnische Reichsanstalt“ wurde gegen 4 1/2 Uhr die Verhandlung abgebrochen und auf morgen 1 Uhr vertagt.

Aus der Stadt und Umgebung.

□ In Folge Verfügung des Herrn Unterrichtsministers ist von Beginn d. J. ab für die Schüler des hiesigen Dom-Gymnasiums das Schulgeld von 90 M. auf 100 M. pro anno erhöht worden.

— Gestern Abend nahm der hiesige „Gesangverein“ nach mehrwöchentlicher Pause seine regelmäßigen Uebungen wieder auf. Für die nächste Aufführung des Vereines werden vorbereitet Mendelssohns „Walpurgisnacht“ und R. Gades „Comala“.

** Der Bauern-Verein Merseburg hält Sonntag Nachmittag in der Kaiser-Halle eine Versammlung ab.

** Heute Sonnabend treten in der Kaiser-Halle die Specialitäten des Hallischen Victoria-theaters zum letzten Mal auf.

** Die geographischen Kenntnisse der Franzosen finden wieder einmal eine hübsche Illustration. Die „France“ meldet aus Berlin: „In Sibirien seien wieder heftige Schneestürme ausgebrochen. Namentlich zwischen Hirschberg und Breslau sei der Verkehr vollständig gestört.“

Personalien.

Der Reichsminister Fürst Bismarck feiert in diesem Herbst sein 25jähriges Jubiläum als preussischer Staatsminister.
Der neuernannte Unterstaatssecretär im preussischen Handelsministerium, Herr Magdeburg, ist aus Kassel in Berlin angekommen.
Die Prinzessin Friedrich Carl von Preussen traf Donnerstag in Dessau ein.
Der Reichsminister publicirt die Ernennung des Staatssecretärs A. von Burchard zum Präsidenten der Seehandlung in Berlin.
Wie die St. Ztg. bestimmt meldet, hat der Regierungsrath Dr. Egner in Stettin sein Entlassungsgesuch eingereicht, so dass nunmehr drei preussische Präsidenten, in Stettin, Cassel, Sigmaringen erledigt sind.
Der Bischof von Sybischowitz in Gnesen ist an der Brustfellentzündung erkrankt und hat bereits die Sterbefacramente empfangen.
Aus Frankfurt a. M. wird gemeldet, Fürst Alexander von Battemberg werde in Folge höherer Befehle eine mehrmonatliche Reise nach Aegypten unternehmen.

Todesfälle.

Der Kreisdirector von Hagenau im Elsaß, Senfft von Pilsach, ist am Mittwoch auf einem Auszuge zu Wagen am Schlagfluss plötzlich gestorben.
Der Reichstagsabgeordnete Köpfer, Mitglied der Centrumspartei, der Anfang dieser Woche vom Schlag getroffen wurde, ist in Heidelberg im Alter von 63 Jahren gestorben.

Koloniales.

Dr. Carl Peters, der Vorsitzende der deutschen Skandinavischen Gesellschaft wird sich in etwa zwei Monaten nach Afrika begeben, um dort ca. zwei Jahre zu verweilen, um die fernere Organisation zu leiten. Dr. Peters wird kaufmännische und technische Kräfte mit sich nehmen. Man plant keine Eisenbahnanlagen, die Einrichtungen neuer Stationen und Factories etc.
Für Dr. Gustaf Nachtigal's Denmal auf Kap Palmar in Westafrika und seine Waise in Berlin sind jetzt in Folge des Auftrages der vereinigten geographischen Vereine Deutschlands 1817 Mark eingegangen. Da diese Summe nicht ausreicht, um ein würdiges Denkmal zu schaffen, so wird unter Wiederholung des Auftrages die Bitte um eine Beisteuer wiederholt. Präsident des Comitees ist Dr. W. Reib, Vorsitzender der Gesellschaft für Erdkunde in Berlin.

Gerichtssaal.

Ein ungemünes Aufsehen erregendes Urtheil hat das Frankfurter Oberlandesgericht angehängt. Vor einigen Jahren wurde der in Badenheim angeheftete Postbeamte Bechtel wegen Urkundenfälschung und Unterschlagung zu mehreren Jahren Gefängnis verurtheilt. Der Angeklagte leugnete, mußte aber im Gefängnis und hart dort. Der Fiskus strengte hierauf gegen die Erben der seinen Ehrgeiz eine Entschädigungsklage an; seitens der Civilammer des Landgerichts wurde ein neues Sachverständigen-Gutachten angeordnet, dasselbe bezeugte die Schuld des Angeklagten als zweifellos und das Urtheil erging zu Gunsten des Fiskus. Die Kinder des Verurtheilten gaben sich hiemit nicht zufrieden und veranlaßten einen neuen Proceß beim Oberlandesgerichte. Das von letzterem ergangene Urtheil sprach sich nun dahin aus, daß die Klage des Fiskus abzuweisen sei, da der Gerichtshof durchaus keine Ueberzeugung von der Schuld des Angeklagten habe gewinnen können.
Der Beginn des Socialistenprocesses in Frankfurt a. Main ist auf den 17. Januar festgesetzt.

Aus dem Geschäftsverkehr.

Ueber Keibesverstopfung. Die Verstopfung, welche darin besteht, daß unverwendbare Stoffe, die der Körper absondern sollte, in denselben zurückgehalten werden, hat hauptsächlich ihre Ursache in einer gewissen Trägheit und Erschlaffung der Unterleibsorgane, welche die Darmbewegung verlangsamt und die einschüßigen Muskeln nicht so viel Spannkraft entwickeln läßt als erforderlich wäre, um durch ihr Zusammenziehen die Entleerung zu bewerkstelligen. Verstopfung ist zu verdamnen, da sie lang in den Verdärmen, so entstehen Gase (Blähungen) und ein unangenehmes Drücken, das Gefühl des Sphincterismus hemmigt sich des Körpers, besonders bei einengemessenen fettreichen Personen bei Schwängern oder nach den Wochenbetten häufig. Man klagt über Kopfschmerz, Schmerzen in der Brust, dem Rücken, Unterleib, im Magen und den Därmen, Schwindel, Müdigkeit, Sämorrhoiden, Hypochondrie, hysterie, Müdigkeit in den Gliedern, Appetitlosigkeit und betrachtet diese Erscheinungen als schmerzbringende Leiden, während sie nur secundär sind und durch die Verstopfung verursacht werden. Der beste Weisheit hierfür ist der, daß, sobald Defnung eintritt, auch die übrigen Schmerzen schwinden. In diesen Fällen werden die Apotheker Brandt's Schweizerpillen (erkältlich) a Schachtel M. 1. in den Apotheken von vielen Aerzten als das beste Mittel bezeichnet, weil es angenehm, sicher und absolut unschädlich wirkt.

(Ein gutes Hausmittel.) Wohl ein jeder wird aus eigener Erfahrung wissen, daß die Anzeichen einer Erkältung, sei es nun Catarrh, Schnupfen, Schmerzen in den Gliedern, Husten oder dergleichen, gewöhnlich sehr leicht genommen werden; man schikt erst zum Arzt, wenn sich größeres Unwohlsein einstellt. Anders ist es in den Familien, welche das unter dem Namen Anter-Vain-Expeller bekannte Hausmittel vorräthig halten. Gleich bei den ersten Anzeichen werden die schmerzhaften Stellen damit eingerieben es tritt wohlthätige Schwelbabsorption ein und am nächsten Morgen ist in den meisten Fällen das Uebel gehoben. Dieser überaus schnellen Wirkung wegen ist der Anter-Expeller sehr beliebt und glauben auch wir dies allbewährte Hausmittel empfehlen zu sollen. Soviel uns bekannt, giebt es schon Flaschen für 50 Pfg., ein Preis, der jedenfalls sehr billig genannt werden muß.

Gottesdienst-Anzeigen.

Sonntag, den 9. Januar 1887 predigen:
Dom: Vormittags 1/10 Uhr. Herr Confflorialrath Leufner.
Nachmittags 2 Uhr. Herr Prediger Dabib.
Vormittags 11/10 Uhr: Kinder-Gottesdienst. Herr Confflorialrath Leufner.
Versammlung der Confirmirten der 14ten Jahrgänge bei Herrn Confflorialrath Leufner findet diesen Monat nicht statt.
Stadt: Vormittags 1/10 Uhr. Herr Pastor Werther.
Nachmittags 2 Uhr. Herr Dist. Bloch.
Neumarkt: Herr Pastor Leufner.
Montag, 10. Januar, Abends 8 Uhr, Versammlung der confirmirten Töchter im Pfarrsaal.
Altenburg: Herr Pastor Delius.
Katholische Kirche: Früh 1/10 Uhr und Nachmittags 2 Uhr Gottesdienst.

Wuthnahliches Wetter am 9. Januar 1887.
Wesfeld bewölkt, meist trockenes Wetter mit ziemlich starkem Frost. Benweite neblig.

Repertoire des Stadttheaters zu Halle a. S.
Sonntag, 9. Januar: 2 Vorstellungen: Nachmittags 3 1/2 Uhr: Fremden-Vorstellung: Die Journalisten. Abends 7 Uhr: Der Trompeter von Saitingen.
In Vorbereitung: Der Zigeunerbaron. Der Verschwendter. Die Räuber. Cäsin Lambach

Repertoire-Entwurf der Leipziger Theater.
Neues Theater. Sonntag, 9. Jan.: Die Eugenoten.
Altes Theater. Sonntag, 9. Januar: Nachmittags 3 Uhr (Ermäßigte Preise): Nischenbrödel oder: Der gläserne Pantoffel. Abends 7 Uhr: Zum 1. Male wiederholt: Die Räuber.

Industrie, Handel und Verkehr.
Kaiser Ferdinand Nordbahn-Prioritäten. Die nächste Ziehung findet am 1. Februar statt. Gegen den Courverlust von ca. 15 Pct. bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französisch StraÙe 13, die Versicherung für eine Prämie von 20 Pf. pro 100 Mark.
* Lügen Die hiesige Zuderfabrik hat am Spioherabend ihre Campagne beendet und in derselben 547 560 Ctr. Rüben verarbeitet. Die an den Staat gezahlte Steuer auf das angegebene Rübenquantum beträgt 465 426 M.

Markt-Berichte.

Magdeburg, 7. Januar. Land- und Weizen 161-166 M., Weiß-Weizen 160 162 M., glatter engl. Weizen 152 - 159 M., Raub-Weizen 146 - 152 M., Roggen 133 - 136 M., Chvalier-Gerste 160 - 195 M., Land-Gerste 142 - 155 M., Hafer 120 - 128 M., per 1000 Kilo. Kartoffelspiritus per 10000 Literprocente loco ohne Faß 37,10 - 37,40 M.

Anzeigen.

Arbeitsbücher
wie von jetzt ab nur zur Ausgabe kommen dürfen, sind vorräthig in der Druckerei des Kreisblatt.

Wer im Zweifel darüber ist,
welches der vielen, in den Zeitungen angepriesenen Heilmittel er gegen sein Leiden in Gebrauch nehmen soll, der schreibe eine Postkarte an Richters Verlags-Anstalt in Leipzig und verlange die illustr. Broschüre „Krankenfreund“. In diesen Büchlein ist nicht nur eine Anzahl der besten und bewährtesten Hausmittel ausführlich beschrieben, sondern es sind auch **erläuternde Krankenberichte** beigebrudt worden. Diese Berichte beweisen, daß sehr oft ein einfaches Hausmittel genügt, um selbst eine scheinbar unheilbare Krankheit noch glücklich gehellt zu sehen. Wenn dem Kranken nur das richtige Mittel zu Gebote steht, dann ist sogar bei schwerem Leiden noch Heilung zu erwarten und darum sollte kein Kranker veräumen, sich den „Krankenfreund“ kommen zu lassen. An Hand dieses lehrreichen Buches wird er viel leichter eine richtige Wahl treffen können. Durch die Zufendung erwachen dem Besteller **feinere Kosten.**

Jedes Hühnerauge,
Hornhaut und Warze wird in kürzester Zeit durch blosses Ueberpinseln mit dem rühmlichst bekannten, allein echten Radlauer'schen Hühneraugenmittel aus der Rothen Apotheke in Posen sicher und schmerzlos beseitigt. Carton mit Flasche und Pinsel = 60 Pf.
Prämirt mit der höchsten Auszeichnung Goldene Medaille.
Depôt in Merseburg in den Apotheken und Drogerien.

Visitenkarten
schnell, sauber, billig.
Kreisblatt-Expedition.
Altensburger Schulplatz 5.

Cölner Dombau-Lotterie.
Ziehung am 13. u. 14. Januar 1887.
Hauptgewinne: M. 75000, M. 30000, M. 15000 etc. baar.
Loose a Stück 3 Mark empfiehlt Merseburg. Louis Zehender.

Kostenfrei
werden Kapitalisten gute und sichere Hypotheken nachgewiesen durch
Carl Bindfleisch,
verord. Auctions-Commissar und Taxator
in Merseburg, Burgstraße 12.

30,000 Mark
sind ganz oder getheilt auf gute Hypothek aus-
zuleihen. Näheres durch
Fried. M. Kunth in Merseburg.

Formulare zu
Anfall-Anzeigen
zu haben in der
Expedit. des Kreisblatt
Deutscher
Privat-Beamten-Verein
Zweigverein Merseburg.
Monatsversammlung
Montag, den 10. Januar c., Abends
8 Uhr im „Serjog Christian.“
Der Vorstand.

Kirchlicher Verein St. Maximi.
Dienstag, den 11. Januar 1887,
Abends 8 Uhr im „Serjog Christian“
Versammlung der Vereins-Mitglieder.
Tagesordnung:
1) Bericht der Commission über Errichtung einer Volksbibliothek für die innere Stadt.
2) Beschlußfassung über den Antrag „Abhaltung von Familien-Abenden.“
3) Vortrag des Herrn Pastor Werther „Die letzten Dinge.“
4) Geschäftliche Mittheilungen und Fragekasten.
Zahlreiche Erscheinen sehr erwünscht. Gäste stets willkommen.

Der Vorsitzende. A. John.
Kirchlicher Verein der Altenburg.
Dienstag, den 11. d. M. findet in der
Kaiserhalle Abends 8 Uhr die regel-
mäßige Zusammenkunft statt. Herr Pastor
Dr. Schmidt aus Leuna wird über das Thema:
„Die Volkstümlichkeit der evangelischen Kirche“
einen Vortrag halten. Um zahlreiche Theilnehmung
wird gebeten. Gäste sind willkommen.
Der Vorstand.

Zu vermietthen
per 1. Juli 1887 Unteraltenburg
No. 56 Parterre mit Pferdestall und
Wagenchuppen, I. Etage mit Garten,
II. Etage halb. Näheres bei
J. Schönlicht.
Die erhöhte gebaute Parterre-Wohnung
meines an der Saale gelegenen herrschaftlich ein-
gerichteten Wohngebäudes bestehend aus 5 geräu-
migen heizbaren Zimmern, Küche nebst Zubehör
und Vorgarten ist zu vermietthen und vom 1. April
ab bezugbar.
A. Poser,
Meuschauerstr. 3.
Die untere Etage des in der Land-
rädter Straße 3 gelegenen, frühen Rau-
mann'schen Hauses ist nebst Garten zu vermietthen
und 1. April zu beziehen. Näheres
Hall. Strasse 40.

Consum-Verein z. Merseburg. C. G.

Wegen Abhaltung der Inventuren sind die Käden der einzelnen Magazine **Sonntag den 9. Januar 1887 von früh 9 Uhr ab** für den Verkehr geschlossen.
Die Abgabe der Contre-Marken findet an demselben Tage von früh 9 Uhr bis 1 Uhr Mittag in dem Vereinslokale Windberg Nr. 4, 1 Treppe, statt. Die Statutenbücher sind gleichfalls daselbst abzugeben. Die Marken sind vorher in volle Mark einzuzuschlefen.

Der Vorstand
des Consum-Vereins zu Merseburg. C. G.
Beyer. Selle. Wucherer.

Jeder Husten wird durch meine Katarrhbröckchen binnen 24 Stunden radical geheilt.
A. Jssleib.
Dieselben sind zu haben in Beuteln à 35 Pfg. bei Herren
A. B. Sauerbrey und Max Thiele, Rogmarkt.

Eine interessante Neuheit

die sowohl in den höchsten und allerhöchsten Hofkreisen, wie überhaupt bei allen Liebhabern und Liebhaberinnen einer feinen Tasse Kaffee die beifällige Aufnahme findet, ist ein Gewürz, welches bei der Werrichtung des Kaffee-Getränkes dem Bohnen-Kaffee zugesetzt, dem Getränk jene brillante Farbe und jenen wunderbar feinen, pikanten Geschmack verleiht, wie ihn das in Carlsbad credenzte weltberühmte Kaffee-Getränk besitzt.
Ermähntes Gewürz, das unter dem Namen: „Weber's Carlsbader Kaffee-Gewürz in Tortionsstücken“ in den Handel kommt, wird in den Fabriken des Hoflieferanten **Otto C. Weber in Kadebeul-Dresden** und **Wien VI.** hergestellt und ist in Cartons, enthaltend 30 Stück Gewürz, ausreichend für ca. 300 Tassen Kaffee, zum Preise von 50 Pfennig in renommirten Colonialwaarenhandlungen zu haben.



Montag, den 10. d. Mts. trifft ein Transport
echt Dänische Pferde
bei mir ein.
Albert Weinstein,
Pretzsch b Merseburg.



Von Dienstag, den 12. d. Mts. ab steht ein großer Transport
prima Fersen u. Kühe, hochtragende u. neumilchende mit den Kälbern
zum Verkauf.
Otto Heilmann,
Gasthof zum goldenen Hahn.



Von Sonntag, den 9. Januar ab steht bei uns ein großer Transport
echt Jütländer Arbeitspferde
zum Verkauf im
Gasthof zur Stadt Merseburg.
Gebr. Strehl.

== Kapitale ==
jeder Größe hat auf gute Grundstückehypothek, zu 2 bis 2 1/2 % Zinsen, auszuliehen.
G. Höfer, Auktions-Commissar u. Taxator, Rogmarkt 12

Forderungen
aller Art werden mit Sorgfalt und Sachkenntniß eingezogen durch
Fried. M. Kunth,
Merseburg.

Preuß. Lotterie-Loose
zur Hauptziehung 175. Pr. Lotterie (Ziehung vom 21. Januar bis 9. Februar 1887 mit 65,000 baaren Geld-Gewinnen, Hauptgewinn 600,000 Mark baar) versendet gegen Baar, auch während der ganzen Hauptziehung: 1/4 à 200, 1/2 à 100, 1/4 à 50, 1/8 à 25 Mark, ferner kleinere Anttheile mit meiner Unterschrift an in meinem Besitz befindlichen Original-Loosen: 1/16 13, 1/32 6,50, 1/64 3,25 Mark.
Carl Hahn, Lotterie-Geschäft, Berlin S. W., Neuenburger Straße 25 (gegründet 1868).

Capitalien
in kleinen u. großen Beträgen zu 2-2 1/2 % Zinsen auf Stadt- und Feldgrundstücke sind auszuliehen durch
Carl Rindfleisch,
vereid. Auct.-Commissar und Taxator in Merseburg, Burgstraße 12.

Schnuren-Corsets
Uhrfeder-Corsets
Fischbein-Corsets
Kinder-Corsets
empfiehlt in allen Preislagen
Anna Krampf,
Ritterstrasse.

Specialarzt
Dr. med. Meyer.
Berlin, Leipzigerstr. 91.
heilt Unterleibs-, Haut-, Frauenkrankheiten und Schwächezustände **Auch brieflich.**

● Trauben-Curschriftchen gratis. ●
Gegen Husten, Catarrhe etc.
gibt es kein besseres, angenehmeres und sicheres Haus- und Genußmittel als der durch unzählige Anerkennungen von berühmten Aerzten und genehmen Personen aller Stände ausgezeichnete, seit 21 Jahren bewährte **rheinische Traubenbrusthonig**
welcher allein acht mit nebigem Fabrikampel in Flaschen à 1, 1 1/2 und 3 M. käuflich in Merseburg bei H. e. n. r. Schulze jun., Entenplan 4; in Halle bei Helmsboldt & Co.; in Raasdorf bei F. H. Langenberg; in Lützen bei Ludw. Auerbach; in Mücheln bei E. Temme; in Schleißitz bei Gebr. Kleeberg.
Prospecte mit Gebr.-Anw. und vielen Attesten bei jeder Flasche.



700,000 Thaler
zu 4 %
Stiftsgelder, habe getheilt auf feinste u. seine Ackerfrucht zu verleihen u. bitte um recht viele geschätzte Aufträge. Werthen Verleihern stets kostenfrei
C. Schondorff Bahnhofstr. 1.
Erstes Hypothekengeschäft Magdeburg's.

Kaiser Wilhelms-Halle.
Sonnabend, den 8. Januar 1887
drittes und
unwiderrüflich letztes Gastspiel
des **Künstler- u. Specialitäten-Ensembles vom Victoria-Theater in Halle.**
Auftreten der Couplet- und Liederfängerin **Frl. Conny Webb**, des Schwert-Akrobaten und Waffenkönigs **Mister Carlo Eugenio**, der Taubenkönigin **Frl. Constance**, der Nationalfängerinnen und Tänzerinnen **Frl. Rosa** und **Frl. Martini**, der englischen Varietee-Familie **Webb.**
Preise der Plätze: I. Platz 1 Mark (im Vorverkauf 80 Pf.), II. Platz 60 Pf. (im Vorverkauf 50 Pf.), Gallerie 30 Pf.
Der Vorverkauf befindet sich bei den Herren **A. Wiese**, Burgstr. und **Meyer**, Bahnhofstr.
== Kassenöffnung 7 Uhr. ==
Anfang 8 Uhr. Ende nach 10 Uhr.
Sergel.

Kaiser Wilhelms-Halle.
Sonntag, den 9. Januar von Nachmittags 3 1/2 Uhr an
== Tanz. ==
Restauration zur Hoffischerei.
Heute Sonntag
Großer Pfannenfischschmauß!
Eine Kuh mit dem Kalbe steht zu verkaufen
Bunge, Trebnitz.

Todes-Anzeige.
Heute Vormittag 8 1/2 Uhr endete der Tod die langen schweren Leiden der Frau
Christiane Elisabeth Wiegand
geb. Dietrich
im fast vollendeten 68. Lebensjahre, was — statt besonderer Meldung — tiefbetrübt anzeigen
Merseburg, den 8. Januar 1887.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Dienstag, den 11. d. Mts., Vormittags 10 Uhr, vom Trauerhause, Mälzerstrasse 11, aus statt.

[Nachdruck verboten.]

Die Erbin von Wallersbrunn.

24.] Originalroman von Marie Romany.

Mit einer Stimme, die im Uebermaß der Qual, die sie zu Boden drücken mußte, fieberhaft zitterte, erstattete nun Fräulein von Waldheim Bericht über das Gesändniß, welches ihr Vater vor seinem Scheiden abgelegt hatte; sie erzählte, wie sie — und mit ihr ein Zeder, der etwa eine Aeußerung vernommen — die Angaben, welche er gemacht, als ein Erzeugniß seiner Fieberphantasien hingenommen hatte, bis endlich der von Dr. Rimoli eingetrossene BriefVeranlassung zur Prüfung des Verhältnisses gab. Und weiter berichtete sie, wie sie dem Andenken ihres Vaters das Gelöbniß der Sühne abgelegt hatte, wie sie nach Italien gerieft und zu ihrer Orientirung in der Angelegenheit bei Director Rimoli in St. Salvatore gewesen war; sie erzählte, wie Dr. Rimoli hartnäckig auf der Behauptung, Herr von Erlenburg sei als irrsinnig unheilbar, bestanden und jeden Besuch bei demselben mit Entschiedenheit abgelehnt hatte, wie dann der Zwischenfall mit dem von Tobsucht geplagten Irren Veranlassung zu ihrer persönlichen Begegnung mit Ludwig von Erlenburg gewesen war. „Ich würde die Hilfe des Gerichts nicht anerkennen haben“, schloß sie bebend; „aber ich glaubte überzeugt zu sein, daß Herr von Erlenburg nicht dem Irrensinn verfallen war, und wußte, daß eine Herausgabe des Patienten von Dr. Rimoli auf gutlichem Wege nicht zu erreichen war.“

Der Präsident hatte mit sichtbar steigendem Interesse das junge Wesen angesehen. „Weshalb hielten Sie den Glauben aufrecht, daß Herr von Erlenburg nicht irrsinnig sei?“ fragte er.

„Der ganze Fortgang der Verhältnisse bestimmte mich zu dem Glauben“, erwiderte Alice, deren Aufregung sich mit jeder Minute steigerte. „Außerdem —“

„Nun?“

„Es existirte ein Papier, welches diese Annahme dokumentirte; —“

Der Präsident beobachtete scharfen Auges Fräulein von Waldheim, die sich kaum auf den Füßen hielt.

„Und dieses Papier?“ fragte er mit einer Miene, als erwarte er, daß die Zeugin das so gewichtige Schriftstück deponire.

Alice hatte den Blick zur Erde gewandt. So festen Willens sie gewesen war, konnte sie nicht hindern, daß ihre Wimpern sich füllten. Ihre Gestalt wankte. Sie wäre ohne Zweifel zur Erde gesunken, hätte nicht die Hand des greisen

Priesters sie stützend umfangen und zu dem ihr nahe stehenden Sitz geführt.

„Theilnehmend schaute der Präsident ihr zu. „Haben Sie das Schriftstück bei sich?“ wiederholte er in sanfterem Ton.

Alice nickte stumm. Sie öffnete ein Täschchen, welches an der Seite ihres Kleides befestigt war und entnahm demselben Papiere, unter welchen das Dokument, nach dem sie suchte, bald gefunden war.

Das Auge des Präsidenten leuchtete, als das Schriftstück offen vor seinen Blicken lag.

„Eine Quittung des Dr. Rimoli über sechzigtausend Franken, Abschlagszahlung für die Aufnahme des Herrn von Ludwig in St. Salvatore!“ rief er triumphirend. „Das überführt Sie der Schuld, Herr Doctor.“ wendete er sich dem mit satanischem Blick auf den Gerichtshof starrenden Director des St. Salvatore zu.

Wie vom Blitz emporgeschleudert, fuhr Dr. Rimoli bei diesen Worten von seinem Sitz empor.

„Das Papier ist gefälscht!“ rief er in verweifelnder Empörung.

Des Präsidenten Blick traf ihn sekundenlang mit dem Bewußtsein der Ueberlegenheit.

„Sind Sie dessen sicher, Herr Dr. Rimoli?“ inquirirte er in deprimierendem Ton.

„Es ist nicht anders möglich!“ rief Carlo Alfonso wiederum.

„Wir werden sehen“, meinte der Präsident, indem er sein Auge mit demselben Ausdruck des Triumphs, welchen er — er fühlte sich dessen sicher — über den Director des St. Salvatore errungen hatte, auf der geisterbleichen Miene des in seinen Augen schon Verurtheilten rasten ließ. „Das Papier datirt vom Jahre 18. .; es ist dies der Termin, zu welchem Herr von Erlenburg in der Anstalt am Lieberstrande aufgenommen ward.“

„Diese Aufnahme hat keine Gemeinschaft mit der Falsification dort!“ rief Carlo Alfonso noch einmal.

„Wir werden sehen“, wiederholte der Präsident in gleichmüthigem Ton. Er blätterte in den zur Verhandlung gehörigen Acten, bis er einen Brief gefunden hatte, der unter anderen Papieren von Wichtigkeit der Beweisaufnahme gegen Dr. Rimoli angeheftet war.

„Sehen Sie, daß sich das Gegenstück zu diesem Zeugniß findet“, sagte er; „hier der Brief des Herrn von Waldheim, der zwischen dem Inhalt Ihres Schreibstückes gefunden wurde, behandelt den Gegenstand.“

Dr. Rimoli sank ächzend auf seinen Stuhl zurück, während der Präsident las:

„Geehrtester Herr Doctor!“

Nach eingehender Betrachtung finde ich den Preis von fünfundsiebzigtausend Franken als Abschlagszahlung für die Aufnahme des Patienten zu hoch gegriffen; wollen Sie sich mit dem Betrag von sechzigtausend Franken einverstanden erklären, so wäre die Angelegenheit morgen zwischen uns abgemacht. Die Stationsgebühren in der Höhe bis zu sechstausend Franken bin ich bereit, in halbjährlichen Terminen pränumerando zu erlegen. Im Interesse baldiger Ordnung der Angelegenheit erjuche ich um gest. umgehende Benachrichtigung.

Ihr ergebenster
Felix von Waldheim.“

Eine Bewegung des Unwillens durchlief das Publikum. Unruhig wanderten die Blicke Aller von Dr. Rimoli zu Fräulein von Waldheim, die, ihrer Sinne kaum mächtig, das thränen-schwere Auge starr zu Boden gerichtet, auf den sie stützenden Arm des Priesters gelehnt war. Dr. Rimoli, auf dem die aufmerkamen Blicke der beiden Aerzte hafteten, schien vernichtet. Giacomo, in steter Furcht bebend, hielt in angstvoller Erwartung des Kommenden das Auge auf den Gerichtshof gewandt.

„Erlernen Sie jetzt die Schuld, Herr Dr. Rimoli?“ fragte der Präsident.

Carlo Alfonso stierte mit dem Ausdruck der verzweifeltsten Niertergeschlagenheit den Fragen den an.

„Das Papier ist falsch!“ entrang es sich ihm, wie der Ausschrei um Rettung eines Ertrinkenden, dessen Auge nichts als das nasse Grab um sich findet. „Die Quittung wurde von meiner Hand nicht ausgestellt!“

Der Präsident lächelte mitleidsvoll.

„Gegenüber einem so gravirenden Beweise wird Ihr Zeugnen fruchtlos sein“, meinte er. „Haben Sie sonst keine Einwendung, die den Strafantrag, in einem gewiss en Maße wenigstens, entkräften kann?“

Dr. Rimoli hielt ein paar Secunden an.

„Ich halte die Behauptung aufrecht, daß jener Schein falsch ist“, warf er dann matt hin. „Ich handelte meiner Pflicht gemäß!“

Der Präsident nickte stumm. Er ordnete die Papiere und befahl, daß man den Freiherrn von Erlenburg vor den Richterstuhl führe.

Ein Gemurmel, laut genug, daß es von allen Wänden zurückdrönte, entstand, als der angeblich Irre nun vor die Assisen trat. Der Director des St. Salvatore stierte auf ihn, als ob ein Gespenst erschienen wäre, und Fräulein von Waldheim, ohnehin im tiefsten Innern nieder-

Kleine Mittheilungen.

* [Pelzgeheimnisse.] Der französische Handelsminister hatte mehrere Fachmänner zu der Ausstellung in Amsterdam gesandt. Einer derselben, der Kürschnermeister Grutier, sagt nun in seinem darüber erstatteten Bericht: „Das geeigneter Färbung übersehmmet der Balg des französischen oder jähnen Kaninchens die ganze Welt. Er stellt sich unter den verschiedensten Namen vor, denen er sich, nach Bedürfniß, trefflich anbequemt. Wenn der Kaninchenbalg mit seinen langen Haaren zugerichtet wird, nimmt er den Namen sibirischer Pelz an; dters noch heißt er Marber und giebt vor, aus allen möglichen Ländern zu stammen. Werden ihm die hervorsteigenden Fasern spitz ausgegriffen, dann heißt er Casior. Wird er mittels der Maschine nach Art des Sammetes kurz geschoren, dann tritt er als Diterpelz vor den Käufer und nennt alle Meere, selbst das Polarmeer, seine Heimath. Die Regenbälle machen ebenfalls fast alle Wandlungen der Kaninchenbälge und noch einige weitere durch.“ Grutier erzählt nun, wie eines Tages eine Dame, welche zwanzig Jahre in Amerika gelebt hatte, ihn wegen ihres von dort mitgebrachten Muffes, „eines kostbaren Diterpelzes“, der von Nothen heimgeführt war, angstvoll zu Worte zog. Sie wollte das kostbare Pelzwerk um jeden Preis retten und wiederherstellen lassen. Grutier erkannte sofort, daß dieser Diterpelz ein geschickt zugerichteter Pariser Regenbalg war. Die Dame hatte ihn mit 120 Franc. bezahlt, der wirkliche Werth war 6,50 Franc. „Unsere Kaninchenbälge liefern mindestens zwei Drittel alles Pelzwerkes, welches in der ganzen Welt verbraucht wird“, schloß Grutier seinen Bericht. Diese Offenheit muß ihm als besonders Verdienst angerechnet werden, zu einer Zeit, wo die tugendhaften Franzosen ihre sittliche Enttarnung über „die unverschämten Fälschungen und Betrügerinnen der Deutschen“ mit so großem Lärm äußern, daß alle Welt es hören muß. Wenn die Franzosen dergleichen begehen, so ist es nur Geschicklichkeit und Kunst, welche sich

lohnem müssen. Je unmassender solche Fälschungen betrieben werden, desto größer sind Gewinn und Verdienst, desto mehr räumen sich die Franzosen derselben. * [Ein probates Mittel.] „Nach nie“ erzählt ein Hopfenreisender, „bin ich in so anständiger Weise hinausgeritten worden, wie vor einiger Zeit auf einer Brauerei, der ich zum ersten Male meine Aufmerksamkeit wolle. Im Begriffe, ins Comptoir hineinzugehen, bemerkte ich an dem neben der Comptoirthür befindlichen Treppenaufgang eine Tafel mit der Aufschrift: „Ausgang für Hopfenkändler.“ Halt, denke ich, hier oben wird sich vermutlich das Bureau befinden, in dem der Hopfen eingekauft wird. Ich gehe also die Treppe hinauf, die oben in einen langen Corridor einmündet, dessen Wände mit der bekannten zeigenden Hand versehen sind. Der Richtung der letzteren folgend, durchschreite ich den Corridor, um am Ende desselben wieder herum eine durch eine Hand bezeichnet, nach unten führende Treppe zu finden. Diese geht ich auch hinauf, öffne die Thür, die sich mir vor der untersten Stufe entgeschlossen und befunde mich — auf der Straße. Wie ich nachträglich erfahren, hat der Besitzer dieses Ausgang für Hopfenreisende als ein probates Mittel dafür eingerichtet, um sich meinen und meiner Collegen Besuche, mit denen er bisher sehr häufig besetzt wurde, vom Halbe zu halten. (H. Bl.) * [Sechs Millionen in Briefen] gelangten am Neujahrstage in Berlin durch die Post zur Bestellung. Wenn ein fleißiger Mann sich hinstellen würde, sie zu zählen, wie lange würde es dauern, bis er damit fertig ist? In der Minute 100 Stck., das wäre eine ganz respectable Leistung. Jede Minute 100, ohne zu essen oder zu trinken, ohne zu rasten und zu ruhen! Das würde für die Stunde 6000 Briefe machen. Und für den Normalarbeitstag von 10 Stunden 60000 pro Tag. Auf die 6 Millionen Briefe würde er also genau 100 rastlose Arbeitstage verwenden müssen, nur um sie zu zählen, vorausgesetzt, daß ihm der Arm und der Kopf inwischen nicht den Dienst versagt haben. * [Amerikanisch.] Aus New-York wird gemeldet: „Vor Kurzen veranstaltete Madame Whitney, Gattin des

Marineministers, ein Diner, dem achtzehn Damen, darunter auch die jugendliche Präsidentin Cleveland beimohten. Bei dieser Gelegenheit erhub die christliche Temperanzgesellschaft, daß die Damen auch Weine und liqueure zu sich genommen, und sandte an das weibliche Staatsoberhaupt, sowie deren Tischgenossinnen folgendes Missgrammament: „Die christliche Temperanzgesellschaft hat mit Schmerz vernommen, daß Damen in so hoher socialer Stellung dem ohnehin an der Trunktheit frantenden Volke ein böses Beispiel geben, und drückt hierüber ihr tiefstes Bedauern und ihren Abscheu aus.“ * [Argerlich.] Erster Sonntagstäger: „Warum bist Du denn heute so schlecht gelaunt?“ — Zweiter Sonntagstäger: „Soll man da nicht aus der Haut fahren, wenn man zehn Pfennig hintereinander eine Ladung Schrot durch den Kopf jagt und sie dennoch nicht befehen davonrennen?“ * [Ungezügelt.] Dienstmädchen am Gluckhaiser: „Ich will meinen Gewinn abholen. Nr. 41 327!“ — Colporteur: „Nr. 41 327 hier, ein Gewehr.“ — Dienstmädchen: „Ein Gewehr! Krieg ich da nicht auch den Soldaten dazu?“ * [Wurst wider Wurst.] Herr: „Eigentlich sollten alle Damen einen Zettel auf der Brust tragen, auf dem geschrieben steht, wie viel Mistigt sie erhalten.“ Dame: „Ganz richtig! Und die Herren müßten auf dem Rücken einen Zettel tragen, aus dem zu ersehen ist, wie viel Schulden sie haben.“ * [Roblesse oblige!] Johann: „Befehlen die Frau Baronin, daß ich Dreipfeunig-Marken von der Post mitbringe?“ — Baronin: „Johann, merke es Dir ein für alle Male: Das Geschlecht derer von Schönfeldburg finanziert nie unter zehn Pfennig.“ * [Rieses Briefe.] Commis: „Snädiges Fräulein haben mir auf meine Briefe, in denen ich Ihnen meine Liebe gesandt, nicht geantwortet?“ — Dame: „Mein Herr! Welche Freiheit, mich darüber zur Rede zu stellen.“ — Commis: „Nun, ich bitte! Ich habe Ihnen doch jedesmal eine Zehn-pfennig-Marke zur Rückantwort beigelegt. (H. Bl.)“



gebeugt, wagte nicht mehr, den Blick zu erheben; sie schlug vollends zu Boden gedrückt in dem Verhältnis, unter welchem sie dem Herrn von Erlenburg hier gegenüberstand.

„Es wird kaum nötig sein, Sie durch weitläufige Fragen zu beschweren,“ meinte der Präsident, zu Ludwig von Erlenburg gewendet.

„Sie kennen den Herrn dort?“

„Es ist Dr. Rimoli.“

„Und jener dort hinten?“

„Es ist der Wärtler, dessen Obhut ich in drei Jahren anvertraut war.“

„Glauben Sie, daß dem Wärtler ein Theil der Schuld an Ihrer Gefangenschaft beizumessen wäre?“

„Nein,“ entgegnete Herr von Erlenburg bestimmt. „Giacomo bemachte mich, so weit ihn der Befehl des Directors gebunden hielt, aber er erwies mir Dienste, wo nur seine persönliche Meinung zu befragen war. Ich glaube, daß der Mann keinen Antheil an dem Vergehen hat.“

(Fortsetzung folgt.)

Provinz und Umgegend.

† Die Deputation der Salzwirker Bruderschaft, welche jedes Neujahr am kaiserlichen Hofe in Berlin empfangen wird, ist jetzt von dort in ihre Heimath zurückgekehrt. Das Privilegium der Salzgewinnung von den 4 Salzquellen im Thale, dem niedrigsten Stadttheile von Halle, mit eigener Gerichtsbarkeit, ist ein sehr altes und verbrieftes Recht der Bruderschaft, was in einer Urkunde Otto I. von 966 schon erwähnt wird. Die Opfergaben des heiligen „Zul“ des Gebers und Bescheerers alles Guten, bestehend in den Erzeugnissen des Grund und Bodens, einer Salztorfe mit Sooleiern, Wurst zc. werden von den Halloren, die sich in Sitten, Tracht und Sprache bis zur neuesten Zeit als Nachkommen der Wenden erhalten, dem Kaiser dargebracht und sind stets von einem Gedicht in alterthümlichen Umschlage begleitet.

† Folgen der Glätte. Am Mittwoch Nachmittags und Abends passierte es in Leipzig gleich zweimal, daß Leute auf den Straßen in Folge der Glätte hinfielen und sich Beinbrüche zuzogen, in der Nicolaistraße fiel eine 86 jährige Schuhmacherehefrau und auf dem Blücherplatz ein zur Messe anwesender Kaufmann aus Berlin. Beide brachen dabei den rechten Unterschenkel und wurde die Frau in ihre Wohnung, der Kaufmann ins Krankenhaus gebracht. Ebenfalls fanden vorgeföhren auch noch ein 54 Jahr alter Handarbeiter aus Gythra und ein 65 jähr. Buchhalter aus Thonberg Aufnahme, welche in Gythra und letzw. Thonberg auf den Straßen in Folge der Glätte gestürzt waren und sich ebenfalls Beinbrüche zugezogen hatten.

† Gefährlicher Nebel. Am 4. Januar früh 1/8 Uhr trat in Zwickau plötzlich ein starker undurchdringlicher Nebel ein. In Folge dessen wurde bei dem Bahnhübergang vor dem dortigen Bahnhofe nach dem Güterbahnhof die Barriere nicht rechtzeitig geschlossen und ein beladener Bierwagen von einem rangirenden Zuge überfahren und überfahren. Der Wagen ist zerstört worden, doch sind glücklicherweise Menschen, wie auch die Pferde des Wagens, die bereits außerhalb des Geleises gelangt waren, nicht verletzt worden. — Zur selbigen Zeit fuhren wegen des starken Nebels in der Reichensbacher Straße ein Last- und ein Milchgeschirr zusammen, welche ebenfalls erheblich beschädigt wurden.

† Beaufsichtigt eure Kinder, das ist eine Mahnung, die nicht oft genug wiederholt werden kann, und deren Vernachlässigung sich doch immer wieder in neuen Fällen zeigt. So auch im Folgenden. Die Wälscherin Selma Jöllner in Hartmannsdorf bei Burgstädt ließ ein vier- und ein einjähriges Kind längere Zeit allein in einem Zimmer, in welchem sie kurz vorher Feuer angemacht hatte. Bei ihrer Rückkehr fand sie das einjährige Kind erstickt vor, da die am Ofen hängende Wäsche in Brand gerathen war.

† Eine unheimliche Ladung. Am Morgen des 4. Jan. hätte, wie aus Weissen gemeldet wird, dort leicht ein namenloses Unglück geschehen können. In der achten Stunde passierte ein mit 40 Centner Pulver beladener Wagen auf dem Wege nach der Zinnersabrik im Goldgrunde die hiesige Stadt. Nahe der Nicolaischule glitt aber das Gefährt aus, der Wagen

schlug heftig quer gegen die Mauer und der Fuhrmann reitete sich mit voller Geistesgegenwart nur durch einen kühnen Sprung auf die Mauer vor dem Zerquetschen. Es bedurfte längere Zeit, ehe der Wagen mit seiner unheimlichen Ladung wieder aufgerichtet werden konnte.

Vermischte Nachrichten.

— Kaiser Wilhelm empfing am Freitag Vormittag den Besuch des in Berlin angekommenen Herzogs von Koburg-Gotha, ertheilte dem Finanzminister von Scholz eine Audienz und nahm darauf aus den Händen des Majors Frhrn. von Puttkamer die Orden des kürzlich verstorbenen Vaters desselben entgegen. Mittags arbeitete der Kaiser noch einige Zeit allein und unternahm dann gegen 2 Uhr eine Spazierfahrt. Um 5 Uhr fand zu Ehren des Herzogs von Koburg ein größeres Diner statt.

Der Kaiser und die Kaiserin haben an das Central-Comitee der Deutschen Vereine vom Roten Kreuz auf deren Neujahrs-Glückwünsche anerkennende Dankschreiben gerichtet.

— Es war ein Militär-Jubiläum, das der Kaiser am Neujahrstage feierte, und deshalb trat das am Montag stattgehabte Galadiner ein ausschließlich militärischen Character. Zum Erfreuen wohl und munter sahen beide Majestäten aus; die Anstrengungen der stundenlangen Gratulationscour am Neujahrstage waren glücklich überwunden. Der Kaiser trug die Uniform des 1. Garde-Regiments, die auch der Kronprinz angelegt hatte. Die Kaiserin hatte eine weiße Atlasrobe mit eingewirkten goldenen Ranken gewählt, dazu weiße und rothe Federn im Haare, durch das sich ein Diamant-Diadem zog. Das Kaiserpaar saß zwischen dem Prinzen Wilhelm zur Rechten und dem Fürsten Leopold von Hohenzollern zur Linken. Ersterer trug die Uniform der Garde-Fusaren, Letzterer die des 40. Infanterieregimentes, dessen Chef er ist. Dem Plage gegenüber dem Kaiser hatte der Kronprinz inne mit dem Prinzen Albrecht zur Rechten und dem Generalfeldmarschall Grafen Moltke zur Linken. Es folgten nach beiden Seiten die kommandirenden Generale der Deutschen Armee, wie sie am Neujahrstage dem Kaiser gegenübergestanden hatten. In ihren Reihen fehlte nur der Prinz Georg von Sachsen, der bereits am Sonntag nach Dresden zurückgekehrt war. Ihnen reichten sich die übrigen Generale, sowie die Obersten zc. an, die bei dem Militär-Jubiläum zugegen gewesen. Am Ende des Diners, als das Menu abhobliert war, erhob sich der Kaiser und sagte: „Zum Abschied, meine Herren, nachdem ich in diesen Tagen die Freude gehabt habe, Sie um mich zu sehen, trinke ich auf das Wohl der Armee. Ich hoffe und weiß, daß die Armee immer das bleiben wird, was sie bisher war und jetzt ist, wenn sie weiter auch festhält an den drei Grundsätzen ihrer Tüchtigkeit: am Ehrgefühl, an der Tapferkeit und am Gehorsam.“ — In dieser Erwartung trinke ich auf das Wohl der Armee. Sie lebe hoch!“ Der kaiserlichen Aufforderung entsprach ein dreimaliges, begeistertes Hoch, das den Gestraum durchbrauste. Ohne noch einmal Platz zu nehmen, begaben sich die kaiserlichen Majestäten mit ihren Säften nach den vorbereiteten Gemächern, wo der Kaffee eingenommen wurde.

— Der plötzlich geistesgestört gewordene Branddirector von Berlin, Major Witte wird für unheilbar gehalten. Seit Sonntag kam der Wahnsinn zum vollen Ausbruch. Bis zum Neujahrstage hatte er alle Obliegenheiten seines Amtes pünktlich erfüllt, und zeigte nur eine seltene Schroffheit und sieberhaften Arbeitseifer. Oberbrandinspector Noel übernahm an Witte's Stelle das Commando der Feuerwehr.

— Unglücksfälle. In der Houghton-Main-Kohlengrube, unweit Barnsley, hatten 10 Arbeiter in dem Fahrstuhl Platz genommen, und wurden in die Grube hinabgelassen, als das Seil riß. Der Sturz ging in eine Tiefe von 500 Metern. Sämmtliche 10 Arbeiter wurden auf der Stelle getödtet. — Aus New-York wird gemeldet: Der nach dem Westen gehende Schnellzug der Baltimore-Ohioahn stieß am Dienstag mit einem Güterzug zusammen. 19 Weichen wurden unter den Krümmern der Wagen hervorgezogen, eine bedeutende Anzahl von Passa-

gieren wurde verletzt. Drei Waggons verbrannten. — Laut telegraphischer Meldung aus Calcutta ist Generalarzt Dr. Richard Wolseley, ein Bruder Lord Wolseley's, des bekannten Generals, vor einigen Tagen vom Pferde gestürzt, was seinen sofortigen Tod zur Folge hatte. — Ein schreckliches Unglück hat sich auf dem Hüttenwerk „Annahütte“ im Luckauer Kreise zugetragen. Der Arbeiter Löpfer aus Gohra, welcher in den dortigen Stampschmelzen beschäftigt ist, nahm, wiewohl unbefugtes Betreten dieser Räume streng verboten ist, seine 13jährige Tochter mit hinein. Dieselbe kam mit ihren Kleidern der Welle zu nahe, wurde von derselben gefaßt und buchstäblich wie ein Strick herumgewickelt und zerquetscht. Der Tod trat natürlich sofort ein. — In der belgischen Kohlengrube von Escouffiaux fand eine Explosion schlagender Wetter statt. 12 Arbeiter sind getödtet worden. — Bei einer Jagd in der Nähe von Königshütte ist der Sohn des Grafen Hensel von Donnermarkt-Siemianowicz, Graf Hugo, durch den Schuß eines Oberförsters verwundet worden. — Ein entsetzliches Unglück trug sich dieser Tage im Orte Schernbeck in der Rheinprovinz zu. Vater und Sohn sind mit Holzkleinmachen beschäftigt; der Sohn schwingt die Art, der Vater trägt Holz herbei, strauchelt und fällt unglücklicherweise mit dem Kopf auf einen Hautklotz und in demselben Augenblicke spaltet der Sohn, der gerade wieder die Art gehoben, seinem Vater den Kopf. Den Sohn trifft unter diesen Umständen keine Schuld. — In Paris hat sich die Marquise de Roys, Wittve des in voriger Woche verstorbenen Deputierten, aus Verzweiflung über ihren Verlust aus dem dritten Stock des Hotels gestürzt und war sofort todt. Sie hinterläßt vier kleine Kinder. — Auf dem Bahnhofe zu Vöding wurde in der Nacht zum Donnerstag ein alter Jungfährer dadurch getödtet, daß er beim Abpringen stolperte und von einem in demselben Augenblick von Dortmund ankommenden Zuge erfaßt und zerriß wurde. — Die katholische St. Thomaskirche in St. Leonards in der englischen Grafschaft Suffex ist am Mittwoch ein Raub der Flammen geworden. Die Kirche war 1866 von Cardinal Manning erbaut worden. Als einer der Priester das Feuer um 7 Uhr Morgens bemerkte, war das Innere des Gotteshauses bereits ein weites Flammenmeer. Die Feuerwehr wurde des müthenden Elementes erst Herr, nachdem die ganze Dede eingestürzt war. Eine Anzahl werthvoller Gemälde und kostbarer Altargeräthe sind bei dem Brande zu Grunde gegangen.

— In Bozen erschoss in einem Anfälle von Schwermuth der 33jährige Bureau-Assistent Tropoloff seine Frau, seine beiden Kinder und sich selbst. Der Unglückliche scheint von dem Wahn besessen gewesen zu sein, er werde bald sterben müssen. — Bei Mörs erschoss sich ein Gutsbesitzer auf der Jagd selbst. Während der Verfolgung eines Hasen kroch er durch eine Hecke und dabei entlud sich das Gewehr, dessen Ladung das Herz traf. — Bei der Rettungsstation Documenterie an der Nordsee strandete am Freitag eine Fischerschuluppe. Die 4 Insassen derselben wurden durch Rettungsmannschaften geborgen. — Eine furchtbare Gräueltat wird aus Messina gemeldet: Ein Arbeiter tödtete mittels eines Messers seine Eltern, die beide über 70 Jahre alt waren, im Schlafe, um sie nicht erhalten zu müssen. Der Mörder wurde von der Volksmenge geholt und sterbend ins Hospital gebracht.

— Paul Grottkau, der socialdemokratische Agitator und Redacteur einer Arbeiterzeitung in Milwaukee, Wisconsin, welcher seiner Zeit auch in Berlin an der Spitze der socialdemokratischen Arbeiterbewegung stand, ist wegen Verführung von Gerichtsbeamten auf 30 Tage in das Correctionshaus gefandt worden.

Telegramm d. Merseburger Kreisblatt.

(Direct aus Wolff's Telegraphischem Bureau.)

Berlin, 8. Januar 12 Uhr 50 Min. Mittags. Aus London liegt folgende Meldung von Reuters Bureau vor: Brisbane 7. Januar. Der deutsche Kreuzer „Adler“ landete Matrosen in Newirland, welche die Insel durchzogen, mehrere Dörfer in Brand steckten, als Strafe für die Ermordung deutscher Händler durch die Eingeborenen daselbst.